Donnerstag, den 6. August.

Thorner Zeitung.

№ 182] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

Berlin, 5. August. Die „Spen. Ztg." dementirt die Nachricht der Korrespondence Nord, daß die Oesterreichisch-Norddeutschen Alliance-Verhandlungen sich wegen Lamormoras Interpellation zerschlagen hätten.

Pesth, 5. August. Das Unterhaus nahm das Wehrgesetz nach der Generaldebatte mit 235 gegen 43 Stimmen an.

Deutschland.

Berlin, 4. August. Die österreichischen Blätter enthalten eine offiziöse Mittheilung, nach welcher Herr v. Beust keine „Depesche" über das Wiener Schützenfest nach Berlin gesandt hat, sondern nur eine „Instruktion" an den dortigen österreichischen Gesandten, damit er, falls die Gelegenheit dazu sich biete, in der Lage sei, die erforderlichen Aufklärungen zu geben. Der Unterschied ist, wie man sieht, nur ein formeller.

— Ueber die Mittheilung des „St. A.", welche die Verantwortlichkeit für die Usedomsche Depesche ablehnt, äußert sich dieselbe Korrespondenz der „Weserztg." wie folgt: „Glücklicherweise sind wir über die politischen Intentionen der preußischen Regierung in den Monaten Juni und Juli 1866 aus anderen Quellen genügend unterrichtet, um die Angaben der Usedomschen Note kontroliren zu können. Die Bildung einer ungarischen Legion aus den Kriegsgefangenen ungarischer Nationalität unter General Klapka, die vom preußischen „Staatsanzeiger" am 10. Juli 1866 veröffentlichte Proklamation des preußischen Oberkommando's in Böhmen an die „Einwohner des glorreichen Königreiches Böhmen", in welcher ganz unzweideutig von „den gerechten Wünschen nach Selbstständigkeit und freier nationaler Entwicklung" die Rede ist, die gleichzeitige Versicherung der „Nordd. Allg. Ztg.", Preußen werde beim Friedensschlusse auf der Erfüllung der „nationalen Forderungen Ungarns" bestehen, lassen an den Absichten der preußischen Politik nicht zweifeln. Hätte Graf Usedom den eigentlichen Zweck der Note erreicht, hätte Lamarmora nicht nur aus dem Ministerium ausscheiden, sondern auch den Oberbefehl niederlegen müssen, wäre also der kombinirte preußisch-italienische Operationsplan zur Ausführung gelangt, so würde man über den Mangel der Autorisation des Grafen Usedom keine Worte verloren haben. Jetzt aber verfährt man Oesterreich zu Liebe nach dem französischen Sprüchworte: „Tout mauvais cas est niable"

— Auf Anregung des Dr. Philippsohn in Bonn wird am 11. d. M. eine Rabbiner-Versammlung in Kassel tagen, zu welcher bedeutende jüdische Theologen in und außerhalb Deutschlands ihre Mitwirkung zugesagt haben. Die Versammlung, für deren überwiegend freisinnigen Charakter Namen, wie Geiger Aub, Wolf (Gothenburg), Herxheimer u. s. w. bürgen, ist zum Zwecke einer dem Zeitgeiste entsprechenden Reorganisation des Gottesdienstes einberufen, wird sich jedoch auch noch mit anderen Gegenständen befassen, wie z. B. dem bereits vorliegenden Antrage auf Einführung regelmäßig wiederkehrender Synoden von Rabbinen, Delegirten der Gemeinden und anderen Notabilitäten. Die letzte derartige Versammlung fand vor 22 Jahren in Breslau statt und trug gute Früchte, wiewohl ihre Tragweite gar schnell durch die alles Interesse für sich in Anspruch nehmenden politischen Ereignisse des Jahres 1848 Schranken gesetzt wurden. In der jüdischen Welt sieht man den Resultaten dieser Versammlung mit Spannung entgegen da einerseits die zur Besprechung kommende Frage von größter Wichtigkeit ist, anderseits aber eine neuerdings stattgefundene Rabbiner-Versammlung von früheren Zöglingen des jüdisch-theologischen Seminars in Breslau gerade nicht die Garantie für eine Fortentwickelung der gottesdienstlichen Reform in freisinniger Richtung bietet. Von diesen letzteren — etwa über 20 — betheiligt sich Niemand an obiger Versammlung.

— Der „Köln. Ztg." wird von hier von offiziöser Seite geschrieben: „Alle zuverläßigen Berichte über das Befinden des Grafen Bismarck melden in erfreulicher Uebereinstimmung, daß die Kräftigung des hohen Staatsmannes immer wahrnehmbarer zu

* Ueber das zeitige Verhältniß zwischen Preußen und Oesterreich

wird dem „Constitutionell" aus Wien, und das sehr wahrscheinlich von offizieller Seite, folgendes geschrieben:

„Seit einiger Zeit haben mehrere unserer politischen Blätter mit einem gewissen Nachdruck von einer engen Annäherung zwischen Oesterreich und Preußen gesprochen. Nach Erkundigungen, die aus guter Quelle fließen, halte ich es für zweckmäßig, Sie vor gewissen Gerüchten zu warnen, welche einzig auf individuellen Wünschen zu beruhen scheinen. Unzweifelhaft muß man sich über das, was man unter dem Wort Annäherung versteht, klar werden. Will man dadurch einzig ausdrücken, daß zwischen den Höfen von Berlin und Wien gutnachbarliche Beziehungen herrschen? Dies könnte man wohl gelten lassen. Seit dem Frieden von Prag, der doch Oesterreich so schwere Opfer auferlegte, hat Herr v. Beust beständig Alles zurückgewiesen, was er sehr richtig eine Rancunepolitik genannt hat. Das Wiener Cabinet hat den Vertrag mit allen seinen Consequenzen hingenommen; es ist von dieser Linie keinen Augenblick abgewichen und hat nicht den geringsten Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben, ohne sogar zu untersuchen, bis zu welchem Punkte Preußen gegen Oesterreich die Gegenseitigkeit ausübe, ohne sich z. B. um die ziemlich kalte Haltung zu kümmern, welche das Berliner Cabinet in der letzten zwischen dem rumänischen Ministerium und dem österr. Generalconsul ausgebrochenen Differenz beobachtet hat. Bei dieser Gelegenheit haben bekanntlich die Westmächte Partei für Oesterreich ergriffen und haben auf diese Weise die rumänische Regierung veranlaßt, dem Wiener Cabinet Genugthuung zu geben. Man hat damals wahrgenommen, daß die preußische Diplomatie sich nicht so eifrig zeigt, wie es das gute Verfahren Oesterreichs hätte erwarten lassen dürfen. Uebrigens waren aber, diese leichten Mißklänge abgerechnet, die Beziehungen zwischen Berlin und Wien so freundschaftlich, wie möglich. Man hat in guter Nachbarschaft zusammen gelebt, und lebt auf demselben Fuße weiter; das ist Alles. Dies heißt also, daß die heute verbreiteten Gerüchte völlig unbegründet sind. Sollten aber wohl deren Urheber besondere Gründe haben, sie in Umlauf zu setzen? Man überläßt sich hierüber in der politischen Welt verschiedenartigen Unterstellungen. Einige glauben, daß man beim Herannahen des Schützenfestes die Gemüther für Preußen habe günstig stimmen wollen, indem man die beiden Mächte als eng verbündet hinstellte. Andere sind der Ansicht, daß eine gewisse Partei, welche mit Mißbehagen die so glücklich zwischen Oesterreich und Frankreich herrschende Uebereinstimmung sieht, dieselbe zu stören versucht, indem sie das Gerücht eines Einvernehmens zwischen Oesterreich und Preußen verbreitet und auf diese Weise in Paris Mißtrauen gegen Oesterreich aussäet. Wenn dies wirklich der Zweck dieses kleinen Feldzugs war, so kann man getrost sagen, daß der Versuch entschieden verunglückt ist. Die Zusammenkunft in Salzburg, ebenso wie der Besuch des Kaisers von Oesterreich in Paris, konnten nur das Wiener Cabinet in der Ansicht bestärken, die es von dem ungemein friedfertigen Charakter der französischen Politik hatte. Außerdem konnte Oesterreich in einigen Gelegenheiten, die sich darboten, sehen, bis zu welchem Grade ihm die Unterstützung Frankreichs zugesichert war. Die orientalischen Angelegenheiten namentlich haben hierfür mehrfache Beweise geliefert. In Rumänien, in Serbien, in der Libanonfrage gingen die beiden Mächte stets miteinander, und wenn die Aufregung in den Provinzen des ottomanischen Reiches sich gelegt, wenn sich der Aufstand in Kreta nicht weiter ausgebreitet hat, so ist dies hauptsächlich das Verdienst des Zusammengehens beider Mächte. Nicht allein in Oesterreich, sondern auch in Deutschland hat man sich über die Wirkung der austro-französischen Politik gefreut. Obgleich aus dem Bunde ausgewiesen, hört Oesterreich darum nicht auf, die deutschen Interessen zu vertheidigen. Nun aber verlangt die öffentliche Meinung in Deutschland schon lange, daß Oesterreich seinen Einfluß im Orient befestige und mehre. Indem es diesem Wunsche nachkommt und ihn unter der Mitwirkung Frankreichs zur Ausführung bringt, erwirbt sich Oesterreich einen neuen Anspruch auf die Sympathien Deutschlands. Es genügt, diesen verschiedenen Umständen Rechnung zu tragen, um zu begreifen, daß es dem Wiener Cabinet nicht anstehen kann, von einer durch so viele gute Resultate ausgezeichneten Politik abzuweichen."

Zu Obigen ist noch zu bemerken, daß Herr v. Beust mit Bezug auf die Annäherungsgerüchte ein Memorandum an Oesterreichs Agenten im Auslande erlassen hat, welches fast denselben Inhalt wie die obige Korrespondenz und muthmaßlich Frankreichs Empfindlichkeit beschwichtigen soll. So viel ist wohl sicher, daß beide Regierungen „die ernsteste Absicht haben, die besten Beziehungen zu pflegen," — weil beide den Frieden nöthig haben, — aber zum Abschluß einer intimen Alliance ist es noch weit.

Tage tritt. Eigentliche Krankheitsanfälle sind in letzter Zeit gar nicht vorgekommen, und die ländliche Ruhe scheint, wie ärztlicher Ausspruch es hoffen ließ, der körperlich und geistig so reich ausgestatteten Natur ihre volle Spannkraft wieder zu geben. Nur in dem Mangel gesunden Schlafes zeigt sich noch die Spur der vorangegangenen Ueberreizung des Nervensystems, und dieses Symptom weist auf die Nothwendigkeit längerer Erholung hin. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Graf Bismarck noch drei bis vier Wochen auf seinem Gute verweilen und, wenn die Umstände es gestatten, schließlich zur Vollendung seiner Kur ein Seebad besuchen." Nach derselben Correspondenz wird an Stelle des Herrn v. Rönne der Geheime Justizrath Sydow, vortragender Rath im Justizministerium, zum Vicepräsidenten des Apellationsgerichts in Glogau ernannt werden.

— Zum Jubelfest der Bonner Universität. An dem Festdiner am 3. d. Mts. im Poppelsdorfer Schlosse, welches bis 6 Uhr dauerte, nahmen Theil: Der Kronprinz, der Fürst von Waldeck, der Erbprinz von Hohenzollern, der Fürst von Wied, die Minister v. Mühler, v. d. Heydt, v. Bethmann-Hollweg, die Generale Herwarth v. Bittenfeldt, v. Canstein, Unter-staats-Sekretair Sulzer, der nordamerikanische Gesandte Bancroft u. A. Den ersten Toast brachte der Rektor, Professor v. Sybel, auf König und Königin; es folgte alsdann ein Toast des Prorektors, Professor Krafft, auf den Kronprinzen. Se. königl. Hoheit dankte in warmen Worten und trank alsdann auf das Wohl der Universität, der Lehrer und Studicenden; er sprach die Hoffnung aus, die Bonner Hochschule möge eine Perle bleiben in der Krone deutscher Fürsten. Während des Mahles liefen telegraphische Depeschen ein von dem preußischen Gesandten in Washington und vom Herzog von Koburg. Am Abend war großer Fackelzug und allgemeiner Kommers. Seine Königl. Hoheit der Kronprinz wohnte nach dem Festdiner auf dem Poppelsdorfer Schlosse dem allgemeinen Kommers bei und ist am 4. d. M. Morgens 6 Uhr nach Berlin zurückgereist.

Ausland.

Oesterreich. Beim Wiener Schützenfeste sind „der Worte genug gewechselt" worden; manche ernste Rede hat die Gemüther tief ergriffen, aber auch viel „politisches Blech" ist zu Tage gefördert worden. Zu der ersteren Kategorie nehmen wir Kuranda's Rede, in welcher er folgende beachtungswerthe Ansichten kundgab. So sagt er:

„Wenn wir nicht Alle insgesammt, wir Deutsche oder wir Oesterreicher — da man nun einmal diesen Gegensatz künstlich geschaffen hat — auch jenseits unserer schwarz-gelben Grenzen fest zusammenhalten wie Ein Mann, damit die Brücke geschlagen werde, welche die deutsch-österreichischen Bundeslande wieder mit Deutschland vereinigt, dann, meine Herren, könnten Sie das traurige und tragische Beispiel erleben, daß dieses deutsche Oesterreich dem Schicksale der russischen Ostseeprovinzen oder gar des Elsaß oder Lothringens verfällt. Ein solches Unglück zu verhüten, ist unsere Pflicht; zunächst ist dies aber Pflicht für uns Oesterreicher, und ich kann Ihnen im Namen von Millionen gleichgesinnter Männer die Versicherung geben, daß wir fest entschlossen sind, unser gutes Recht zu wahren, und nur auf die Zeit warten, wo es wieder möglich sein wird, uns mit dem übrigen Deutschland zu vereinigen. (Großer, andauernder Beifall.) . . . M. H. Sie müssen unsere Missionäre sein. Wir erheben den Anspruch, daß Sie, wenn Sie unsere Stadt und unser Land verlassen und hinausziehen in Ihre Heimath, für uns Propaganda machen und erzählen, was Sie hier gesehen haben, und die Wahrheit unserer Empfindungen richtig schildern. Sie dürfen das mit gutem Gewissen thun, denn unser Oesterreich ist nicht das alte Oesterreich, und es sind nicht die alten Oesterreicher, für die Sie in Deutschland sprechen werden. Nein, es ist wirklich ein freies Oesterreich, das Einlaß begehrt, es ist keine bloße Phrase, es ist der Drang der Umstände, daß Oesterreich nur als ein liberaler Staat bestehen kann. (Beifall.) Man fürchtet allerdings, die Reaktion könnte eintreten. M. H.! Wenn Sie die Zustände im Detail beobachten, so müssen Sie sagen, eine Reaktion in Oesterreich ist die Auflösung, der Zerfall Oesterreichs in tausend Atome. (Anhaltender Beifall.) Die Freiheit und der Liberalismus in Oesterreich müssen fortan das Regierungsprogramm sein. Es kann kein Staatsmann, ob er der gegenwärtigen oder einer zukünftigen Regierung angehört, sich mehr davon loslösen. Denn, meine Herren, was hat Oesterreich bisher zu vertreten beansprucht und was war die Grundlage der Reaktion so vieler Jahre? Oesterreich glaubte zum Haupte und Schützer der Legitimität berufen zu sein. Nun, die Legitimität ist zum Kinderspotte geworden, die Legitimität, welche man in Deutschland und Europa geschaffen, ist aber nicht nur von unten nach oben, sondern selbst von oben nach unten zerschlagen worden. (Beifall.) Fürsten und Könige, die früher ihren Stolz darin sahen, als Helden und Ritter der Legitimität zu fungiren, haben die Dächer dieser Legitimität eingeschlagen; sie haben andere Fürsten und Könige, die ebenso legitim waren wie sie, von ihrem Boden verjagt. (Lebhafter Beifall.) Nun, meine Herren, die Legitimität ist also geschwunden, und Oesterreich kann unmöglich mehr Don Quixote derselben sein. Nichts hält es mehr ab, die Wege der Freiheit zu betreten. Wenn aber Oesterreich keinen Gedanken mehr hat, den es speziell vertreten soll, was soll es dann vertreten, um berechtigt zu sein, in der Mitte der Nationen als Großstaat zu stehen? Was hat es zu vertreten? Die Freiheit. Es muß, so wie man ihm zumuthete, die Kultur im Osten zu verbreiten, ein Hort, ein Schutz für die Freiheit, für die vernünftige Freiheit sein, um sie in Deutschland und im Osten aufrechtzuerhalten (Bravo!), und, meine Herren, Sie werden nicht leugnen, daß Deutschland noch ein gutes Maß von Freiheit mehr brauchen kann. (Zustimmung nnd Beifall.) In diesem Geiste und in dieser Hoffnung ergreife ich den Pokal und trinke auf die Zukunft — auf die Gegenwart schon — und auf das Heil des gesammten großen deutschen Vaterlandes. Es lebe hoch!" (Andauernder, lebhafter Beifall und Hochrufe.)

— Die Stimmung der Wiener Blätter hat sich in Betreff des Schützenfestes bereits soweit abgekühlt, daß die „Presse" heute die bevorstehende, von den Führern der Schwäbischen „Volkspartei" organisirte Volksversammlung sehr abfällig beurtheilt. Sie warnt davor, „der nichtssagenden, selbstgefälligen Eloquenz" auf's Neue in Oesterreich eine breite Bresche zu eröffnen. Diese erschlaffende entnervende Politik, die nie und nirgends das Verhältniß zwischen Mittel und Zwecken abzuwägen wisse, sei die eigentliche Besiegte von Königgrätz — und sie sei todt auf Nimmerwiedersehen. Die „Presse" nennt es alsdann eine „nachtwandlerische Idee, durch eine „deutsche Volkspartei" heute von Wien aus einen Abklatsch des großdeutschen Reformvereins von 1861, oder des Frankfurter Abgeordnetentages von 1863 ins Leben rufen zu wollen" und bemerkt weiter:

„Muß man nicht hell auflachen, wenn man liest, daß die Herren, die zur Gründung dieser Monstruosität selber kein anderes Programm anzugeben haben, als: „Verständigung über die vaterländischen Pflichten, die allen deutschen Stämmen gemeinsam bleiben"? Ja, wenn diese großen Patrioten darüber noch nicht im Reinen sind, wenn sie heute noch nicht wissen, daß eine solche Verständigung ein doppelter Schlag ins Wasser ist, sobald sie ohne die intensivste Mitbetheiligung vollberechtigter Organe des Nordens und der deutschen Regierungen erfolgt, dann freilich sind die Erfahrungen vom Frankfurter Fürsten- und Abgeordnetentage ohne Wirkung an ihnen vorübergegangen. „Einen tüchtigen Schnupfen" prophezeite Bismarck 1863 dem Grafen Rechberg — und einen tüchtigen Schnupfen stellen wir auch den Chefs der Volkspartei in Aussicht, wenn sie den einzig vernünftigen Weg, das Fortschreiten auf dem Wege der Gesetze vom 21. Dezember und 25. Mai verlassend, Schattenbildern nachjagen. Nur der Reaction machen sie die Bahn frei, indem sie die heimischen Kräfte auf ein falsches Ziel richten, und den kaum wiedergewonnenen Sympathien Deutschlands graben sie die letzten Wurzelfasern ab, wenn sie — die ernste Arbeit an der inneren Reorganisirung Oesterreichs in den Hintergrund drängend — völlig unzeitgemäße Strebungen anzetteln, die vielleicht ganz harmlos gemeint sind, auf jeden ernsten Politiker nothwendigerweise aber einen tragi-komischen Eindruck machen müssen."

Italien. Rom. Der „Mainzer Anzeiger" erhält von einem Landsmann, der seiner Zeit auch unter allerlei Vorspiegelungen für die päpstliche Armee angeworben worden, folgendes Schreiben: Rom, 15. Juli. Verehrliche Redaction! In der Ueberzeugung, daß sie stets für die gerechte Sache eintreten, erlauben auch wir, nahe an 300 Deutsche, sich an Sie zu wenden, und Ihnen die Art und Weise, wie man uns hier in Rom behandelt, zu schildern. Wir sind gerne bereit, wenn Sie es wünschen und nöthig finden, unsere Namen herzugeben, und halten uns dabei fest überzeugt, daß die noch im Dienste befindlichen es gleichfalls bezeugen und beschwören werden. Wie bereits erwähnt, sind wir ungefähr 300 Deutsche, welche hier gefangen gehalten werden, und eine traurige Zukunft, nämlich die Galeere, vor Augen haben; indem sie, der Desertion überwiesen, nach dem hiesigen humanen Gesetz, 3 bis 15 Jahre der Galeere verfallen sind. Die Gründe, welche uns zur Flucht bewogen haben, sind derart, daß sie Berücksichtigung verdienen. Bei unserem Engagement in St. Louis legte man uns einen Contract vor, nach dem wir als päpstliche Soldaten 60 Fr. Handgeld, bei beendigter Dienstzeit 500 Fr. und täglich 10 Sous Löhnung empfangen sollten, so wie auch auf eine anständige Behandlung rechnen dürften. Alles dieses stellte sich aber nach einigen Tagen unseres Hierseins als unwahr heraus, denn wir bekamen täglich nur 3 Sous Löhnung und keinen Heller bei beendigter Dienstzeit; keine 60 Fr. beim Eintritt in die Hand, und nebenbei eine brutale Behandlung. So sind wir getäuscht worden, und da wir nun den Contract hierdurch als aufgelöst erachteten, und da man uns nicht freiwillig gehen ließ, die Freiheit selbst suchten, so sollen wir zu mehrjähriger Galeere verurtheilt werden. Wir appelliren an das deutsche Volk und stellen die Frage: Ist es recht, wenn uns die päpstliche Regierung wegen Desertion verurtheilt, da sie doch zuerst den eingegangenen Contract gebrochen hat? Diese Andeutungen werden genügen, um das Recht auf unsere Seite zu lenken, und fügen wir nur noch hinzu, daß die Beabschiedeten die nöthigen Mittel sich bei hiesigen Deutschen erbetteln mußten, um von hier fort zu können, denn bei beendigter Dienstzeit hat man von Rom ab seine Reise selbst zu bestreiten."

Verschiedenes.

— Paschawirthschaft in Rußland. Der Gouverneur von Grodno (in Littauen) fand in einigen jüdischen Häusern Unreinlichkeiten. Alle Hauseigenthümer jüdischer Konfession, sowohl Schuldige als Unschuldige, haben je 10 Silberrubel Strafe gezahlt, so daß zusammen über 1500 Rubel gezahlt wurden. Die Juden verfaßten nun einen Rekurs an den Statthalter Kauffmann, und eine jüdische Deputation von sechs Bürgern begab sich nach Wilna, um das Gesuch dem Statthalter zu überreichen. Dieser theilte die Beschwerden der Juden dem Gouverneur von Grodno mit, welcher die Delegirten je 25 Silberrubel und alle anderen jüdischen Hauseigenthümer je 10 Silberrubel Strafe dafür zahlen ließ. Nach der doppelten Strafe begaben sich die Juden zu dem Minister des Innern. Dieser schickte den Rekurs an den Statthalter Kauffmann, der wieder an den Gouverneur von Grodno. Zum drittenmale nun haben alle Hauseigenthümer je 10 Silberrubel und die Delegirten zum zweitenmale je 25 Silberrubel Strafe zahlen müssen. Die verzweifelten Juden wendeten sich nun an den Kaiser selbst und stellten ihr Unglück in Folge des Brandes im Jahre 1865, der ihnen die Hälfte des Vermögens entriß, vor. Der

Kaiser verlangte vom Gouverneur eine Erklärung darüber. Dieser befahl, zum viertenmale die Strafe von je 10 und 25 Silberrubeln zu zahlen und zwang alle Bürger der Stadt, eine Adresse an ihn zu unterschreiben, worin sie ihm für seine Wohlthaten danken und ihn zum Ehrenbürger der Stadt Grodno machen. Diese Adresse sollte dem Kaiser zur Erklärung dienen. Die Juden haben jedoch den Kopf dabei nicht verloren und begaben sich persönlich nach Petersburg, um zu erklären, daß sie gezwungen die Adresse unterschrieben. Der Gouverneur hatte nämlich alle Bürger berufen, das Gebäude und die Kanzlei mit Kosaken besetzt, eine schon fertige, von ihm selbst verfaßte Adresse zum Unterschreiben gegeben und den Wiederstrebenden ganz einfach mit Knuten gedroht. Der Korrespondent der N. fr. Pr., der diese Probe asiatischer Verwaltungswillkür berichtet, meldet noch nichts über den Erfolg der Deputation an den Kaiser.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Posen, 2. August. Aus „guter Quelle“ erfährt die „Ostseeztg.“ daß die k. Regierung die von den hiesigen städtischen Behörden nachgesuchte Genehmigung zur Emission von 250,000 Thlr. in 5proz. Stadt-Obligationen zum Bau der Posen-Sclupcer Eisenbahn versagt hat. Da die projektirte Eisenbahn Posen-Sclupce-Warschau für die gedeihliche Entwicklung der Kommunikations-Verhältnisse und das dadurch bedingte Aufblühen des Wohlstandes unserer Stadt von der größten Wichtigkeit ist, so läßt sich wohl mit Gewißheit annehmen, daß die k. Regierung die Genehmigung zur Unterstützung des Bahnprojekts Posen-Sclupce aus städtischen Mitteln nur einstweilen und auf so lange versagt hat, bis die Weiterführung dieser Strecke bis Warschau gesichert ist.

Lokales.

— Thorn, den 5 August 1868. Bei demselben Winde, der heute herrscht, war bereits vor 14 Tagen gegen Abend unsere Umgegend — wahrscheinlich in sehr weitem Umkreise — von dichtem belästigenden Rauche bedeckt. Dieselbe Erscheinung haben wir auch heute und fehlt auch nicht ein begleitender Brandgeruch, der die Vermuthung, daß im Osten — wie es heißt in Livland — ausgedehnte Torf- und Waldgegenden seit Wochen im Brande sich befinden, zu bestätigen scheint.

— **Handwerkerverein.** Auf Veranlassung des Vorstandes wird den Vereinsmitgliedern Herr Katz sein im Schützenhause aufgestelltes, sehenswerthes Kunstwerk heute, Donnerstag den 6., von 6—10 Uhr Abends beim Vorweisen der Mitgliedskarte für den Eintrittspreis von 2 Sgr. pro Person zeigen.

— **Eine freundnachbarliche Expectoration,** die wir uns doch gar sehr ad acta nehmen müssen. Der „Golos“ nämlich ein Moskauer, in Rußland — und das ist wohl zu beachten! — weil verbreitetes und daher einflußreiches Blatt, hatte kürzlich die Frechheit und Unverschämtheit Folgendes zu schreiben: „Es scheint, als ob Frankreich es nicht begreifen kann, woher seit dem Siege bei Sadowa Preußens übermäßiger Stolz und die unbegrenzte Ueberschätzung seiner Stärke kommt. Wir Russen verstehen das besser, denn wir kennen unsere preußischen Nachbarn schon seit lange. Sind wir Russen es ja doch lediglich, welche im Jahre 1813 den Patriotismus des preußischen Volkes mit vieler Mühe erwärmen mußten. (?) Wir Russen wissen es, daß Preußen, sobald es ihm wohlgeht, zunimmt, an unermeßlichem Stolze. Man muß den Preußen erst ganz derb auf's Genick steigen und sie zur Erde drücken, nur erst dann sind sie gefügig und unterwürfig, wie man es wünscht. Preußens Bestreben nach der Hegemonie in Europa ertragen wir wahrhaftig in Geduld, weil wir der festen Ueberzeugung sind, daß Frankreich es nicht verabsäumen wird, diesem unerträglichen Hochmuthe Preußens ein Ziel zu setzen, was übrigens schon längst hätte geschehen müssen. Die Rede des Generals Moltke fordert sowohl Frankreich wie Rußland heraus.“

Diese Frechheit und Selbstüberhebung der russischen Barbaren, sind sie preußischerseits so ganz unverschuldet? — Man denke nur an die Aufhebung des Handelsvertrages, welchen Preußen ruhig hinnahm, die Reise des Grafen Brandenburg nach Warschau, an die indirekte Unterstützung Rußlands gegen Polen im Jahre 1831 und 1863, an die Art und Weise, wie Preußen gegen die Bedrückung preußischer Staatsangehöriger durch Beamtenwillkür in Rußland und Polen remonstrirt. —

Doch, noch eine Bemerkung: „Die barbarische Behandlung der Polen, die schändliche Bedrückung aller Andersgläubigen, die sittliche Verkommenheit des russischen Beamtenthums, die Bestechlichkeit der Richter, die Rechtlosigkeit der untern Volksklassen, endlich die Absperrung der Grenze und Erschwerung des Verkehrs mit andern Völkern bezeichnen hinlänglich den tiefen sittlich-politischen Standpunkt der Russen, und liefern zugleich den Beweis, daß sie nicht das geringste Verlangen haben, auf gleiche Stufe mit den Culturvölkern sich zu erheben. Mit einem solchen Volke ist es aber auch nicht möglich nachbarliche Freundschaft zu bewahren, die auf die Dauer doch nur in gegenseitiger Achtung, Treue nnd sittlicher Haltung ihren Grund finden kann. Um so mehr ist der Wunsch des preußischen Volkes gerechtfertigt, eine andere als die bisherige Stellung gegen Rußland einzunehmen, und von der Regierung eine andere Haltung zu dem russischen Kabinet zu fordern. Hier stehen nun unsere, ganz ungewöhnlichen und wohl kann man sagen unerhörten Grenzverhältnisse in erster Linie. Grenzverletzungen und Mißhandlungen preußischer Staatsbürger auf russischem Gebiet sind so sehr an der Tagesordnung, daß sie völlig mit Gleichgültigkeit hingenommen werden, wenigstens haben wir nie von Gegenmaßregeln etwas erfahren. Um so größer ist die Pflicht des Volkes durch seine Vertreter auf eine Aenderung dieser Zustände zu dringen, und namentlich die Aufhebung des Cartellvertrages, der mit dem nächsten Jahre abläuft, zu betreiben. Was wir zumal in unsrer Provinz durch diesen Vertrag, der kaum glaublich! nur im einseitigen Interesse Rußlands geschlossen ist, leiden, ist bekannt genung. Rußland hat erst durch diesen Vertrag die Möglichkeit erlangt sein, von allen gesitteten und gebildeten Völkern längst aufgegebenes Prohibitivsystem zu halten, das uns den Verkehr mit unserm Hinterlande und unserm natürlichen Flußgebiet abschneidet, und den allmählichen Untergang unsres Handels, unsrer Industrie und den Ruin unsres Landes zur Folge hat. Alle noch so eindringlichen Klagen darüber fanden früher bei unsrer Regierung kein Ohr; hoffen wir daß sie jetzt bereitwilliger auf dieselben hören wird, seitdem sie für ihre Nachgiebigkeit sogar offenen Hohn erndtet.“

Humoristisch ist übrigens diese Alliance des russischen Barbarenthums mit dem in seinem innersten Kern auch barbarischen, civilisationsfeindlichen Chauvinismus in Frankreich. Aber — „edle Seelen finden sich zu Wasser und zu Land“

— **Gewerbliches.** Das Königl. Handels-Ministerium hat dem Nothgewerbegesetze eine Erläuterung folgen lassen, die indeß eine sehr kühle Aufnahme gefunden hat. Noch haben wir in der Presse keine Auslassung gefunden, welche für die Erklärung, die wir unseren Lesern ausführlich mitgetheilt haben, in die Schranken tritt. Auch bei den Handwerkern findet sie keinen Anklang, bei denen selbstverständlich nicht, welche auf Seiten der Gewerbefreiheit stehen, aber auch bei denen nicht, welche noch befangen genug sind, das Prüfungswesen für zweckmäßig zu halten. Es ist dies erklärlich.

Während der Reichstag, sowie der Bundesrath in den Bestimmungen des Nothgewerbegesetzes für das Prinzip der Gewerbefreiheit entschieden eintreten und zwar in der wichtigen Einsicht und unterstützt von der Erfahrung, daß der Fortschritt und der Aufschwung der Gewerbethätigkeit im norddeutschen Bundesgebiet, an welchen nebenbei bemerkt auch der Staat schon in finanzieller Hinsicht ein Interesse nehmen muß, von der unbedingten Geltendmachung der Gewerbefreiheit bedingt ist, hält das Handels-Ministerium in der Erklärung, soweit dies nur immer möglich, an dem Bevormundungs-System der alten Gewerbeordnung fest. Man sieht, wie schwer es ist von der süßen Gewahntheit des Reglementirens und Bevormundens zu lassen; — Die Gesellschaft würde wahrscheinlich ohne sie in das Chaos zurückverfallen! — Die Erklärung anerkennt zwar, daß daß Nothgewerbegesetz „diejenigen Beschränkungen enfernt hat, welche der Durchführbarkeit der gewerblichen Freizügigkeit und der dadurch bedingten freieren Entwickelung des gewerblichen Lebens vornämlich im Wege standen,“ aber statt die Handhabung der Bestimmungen der alten Gewerbeordnung, welche das Nothgewerbegesetz nicht direkt ändert, im Geiste dieses Gesetzes anzuempfehlen, hält die Erklärung die beschränkende Praxis aufrecht. Das Prüfungswesen hat nach dem Geiste und Wortlaute des Gesetzes vom 8. Juli d. J., welches mit dem 27 desselben Monats in Kraft getreten ist, mit einzelnen Ausnahmen, welche das Gesetz ausdrücklich anführt, unzweideutig ein Ende erreicht. Nichts destoweniger sagt die Erklärung, daß das Gesetz die Unterscheidung der Gesellen, Gehilfen und Lehrlinge nicht schlechthin aufgegeben, und daher auch diejenigen gesetzlichen Bestimmungen nicht beseitigt hat, welche das Gesellen- und Lehrlings-Verhältniß, abgesehen von den oben erwähnten Beschränkungen, betreffen.“

Ferner heißt es in der Erklärung: „Das Gesetz vom 8. Juli d. J. hat das gewerbliche Prüfungswesen indessen noch nicht gänzlich beseitigt (sic?!) vielmehr werden nach wie vor alle diejenigen Prüfungen bestehen bleiben müssen, welche nicht lediglich die oben hervorgehobene Bedeutung haben und auf Grund der vorstehend angeführten Gesetzes-Vorschriften gefordert werden. Nach diesem Gesichtspunkt wird der Befähigungs-Nachweis in allen solchen Fällen nach wie vor ein Erforderniß bleiben, in welchen derselbe nach gesetzlicher Bestimmung oder nach Herkommen die Voraussetzung für die Ertheilung einer polizeilichen Approbation, Bestallung oder Konzession von Seiten des Staates, einer Gemeinde oder einer Corporation bildet. Sodann sind die gewerblichen Prüfungen insoweit durch das Gesetz nicht betroffen worden, als sie, in der Form der Meisterprüfung einen Bestandtheil der Innungsverfassung bilden.“

Aus diesen beiden Stellen erhellt handgreiflich, daß das Königliche Handels-Ministerium statt auf der vom Bundesrath und Reichstag eröffneten Bahn vorwärts zu gehen von derselben, so lange es geht, abweichen will, was in der Praxis zu allerlei Inkonvenienzen und Reclamationen an das Bundes-Kanzleramt führen muß. Die rückwärtsführende Tendenz der Erklärung hat denn auch zu der vielfach ausgesprochenen Vermuthung Anlaß gegeben, daß der Erlaß der Erklärung nur durch den Einfluß der konservativen Partei, von Wagner und Genossen, welche das Nothgewerbegesetz aus Partei-Interessen, aber gottlob ohne Erfolg, bekämpften und sich den Staat, ebenso wie die Jesuiten die Kirche, ohne Bevormundung der Staatsangehörigen, resp. der Kirchenangehörigen nicht denken können, bewirkt worden sei

Nun lange Zeit kann dieser Wirrwarr nicht dauern und vom Reichstage, sowie vom Bundesrathe wird zweifelsohne bei der definitiven Berathung und Beschlußnahme über die ganze Gewerbeordnung der Gewerbefreiheit, oder besser der Freiheit der Arbeit, um die ganz Europa in Bewegung setzende, hochwichtige Brodfrage ihrer endlichen Lösung näher zu bringen, die zum Heil des Ganzen erforderliche Anerkennung werden.

Charakteristisch ist indeß die Erklärung für die zeitige Staatsverwaltung ebenso sehr, wie die Nichtbestätigung von Kreyssig durch den Herrn Kultus-Minister v. Mühler, von Bassenge in der Stelle eines Kommunalbeamten durch den Herrn Minister des Innern Grafen zu Eulenburg.

Briefkasten.

Eingesandt.

Bei dem gestrigen starken Gewitterregen hatte Referent Gelegenheit, einige recht interessante Beobachtungen über den Zustand der Colonnade im Ziegelei-Garten anzustellen. Die Luft war milde und lud zum Bleiben ein, mußte man sich doch durch die Colonnade sichern vor dem Naßwerden. Außer meiner Person, waren nur noch 5 Mitglieder der Korflür'schen Gesellschaft dort anwesend, mit den Vorarbeiten zu der auf heute angesetzten Vorstellung beschäftigt. Aber bitter sollten wir getäuscht werden. Kaum hatte Petrus die Schleusen des Himmels geöffnet, so stürzten sich Wasserstrahlen durch die Decke der Halle auf uns Arme herab und wir fanden kaum ein Fleckchen, wo wir trocken stehen konnten. Aber der Kelch des Leidens war noch nicht erschöpft. Jedenfalls in Folge schlechter Abwässerung drang ein Wasserstrom vom Graben in die Halle ein und gewann immer mehr Terrain, so daß wir wenn nicht der Regen mit der Zeit nachgelassen hätte, schließlich uns hätten auf die Tische flüchten müssen. Jedenfalls kann die Colonnade als Wasser- und Douche-Bad bestens empfohlen werden. Dies ist die humoristische Seite. Der Ziegelei Pächter zahlt eine sehr hohe Pacht, der Besuch des Publikums ist dabei, trotz aller Bemühungen des Herrn Kirscht ein sehr spärlicher, er wird und muß mit der Zeit ganz aufhören, wenn das besuchende Publikum Gefahr läuft, bei eintretendem Regenwetter nicht einmal Schutz unter der Colonnade zu finden. Das Wohngebäude ist an und für sich wenig einladend, am wenigsten im Sommer, wo jeder gern im Freien weilt. Der diesjährige Sommer zeichnet sich von vielen seinen Vorgänger dadurch vortheilhaft aus, daß die Regen wenn auch stark, doch warm sind, und man dabei unter wasserdichten Hallen wohl im Freien bleiben kann. Für die hohe Pacht welche die Stadt einzieht, dürfte dieselbe wohl die Verpflichtung haben, wenigstens das Bestehende in der Zigelei zu erhalten.

Bei dem jetzigen Zustande des Daches auf der Colonnade muß dieselbe aber bald vollständig zerfallen; hier ist schleunige Abhilfe dringend geboten, damit das hier gewöhnlich schöne Herbstwetter dem Wirth nicht verloren geht. Im Namen aller Freunde der schönen Natur richtet Referent daher an die competente Instanz die dringende Bitte, die Umdeckung des Daches auf d. qu. Halle schnell vornehmen zu lassen, dabei vielleicht auch für eine bessere Dielung nnd schweckmäßige Abwässerung Sorge zu tragen. **R.**

Poetische Ergüsse nach der Lectüre jenes Aufsatzes, so da stand in No. 178 und 179 der „Thorner Zeitung.“

Motto: Difficile est satyram non scribere.

Wie wird mir! höher schwellt mein Herz; — vor Freuden
Entfällt aus meinen Händen mir das Blatt.
O reich wird man belohnt für bittre Leiden,
Die man durch manche Schrift erlitten hat.
Was Lessing, was Jean Paul für unsre Prosa streuten,
Hier ist es Frucht und schöner, als die Saat.
Die Meister sehn auf ihn herab von Oben
Und werden ihren würd'gen Schüler loben.

Wer solches hat gefunden Sinns geschrieben,
(Vielleicht war er in Fieberphantasien),
Den muß die Nachwelt wie die Mitwelt lieben
Und ewig wird sein Lorbeer frischer blühn.
Von reinem Stolz bin ich hierzu getrieben
Bewundrung fühle ich für ihn erglühn —
Und laut ruf' ich's den Thornern zu mit Wonne:
Er lebt mit uns! ihm scheint dieselbe Sonne!

O Frauen, die er schön bedacht mit Worten,
Wie „Flamme und jeunesse dorée — vulgär!" —
Baut ihm Altäre auf an allen Orten,
Ihr Zionstöchter ehret ihn noch mehr:
Sagt ihm, wenn sich dereinst des Tempels Pforten
Erheben, wie Ihr's wünscht und hofft so sehr,
Daß er als Lampenputzer drinn soll bleiben,
Doch muß er tausend solche Schriften schreiben.

Wie schön, wie rührend hat er nicht die Stellen
Gezeichnet, wo von seinem Selbst er spricht,
Den Hund erkennt man zwar an seinem Bellen,
Doch ihn erkennet man „auf Ehre!" nicht. —
Und wird die Zukunft es dereinst erhellen,
Woran es noch der Gegenwart gebricht,
Dann werden wir, wie sich's gebührt, ihn hauen —
Aus Stein, so daß er ewig ist zu schauen!

E. H.

N. Eingesandt. Morgen. Die Redaction.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 5. August cr.

Fonds:	matt.
Russ. Banknoten	$82\frac{5}{8}$
Warschau 8 Tage	$82\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$63\frac{3}{4}$
Westpreuß. do. 4%	$82\frac{7}{8}$
Posener do. neue 4%	$85\frac{5}{8}$
Amerikaner	$75\frac{7}{8}$
Oesterr. Banknoten	$89\frac{3}{4}$
Italiener	$53\frac{5}{8}$
Weizen:	
August	68
Roggen:	besser.
loco	55
August	$53\frac{3}{4}$
Sept.-Oktbr.	$51\frac{1}{4}$
Oktbr. Novbr.	$49\frac{3}{4}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{7}{12}$
Sept.-Oktbr.	$9\frac{11}{24}$
Spiritus:	fester.
loco	$20\frac{1}{8}$
August	$19\frac{5}{12}$
Sept.-Oktbr.	18

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 5. August. Russische oder polnische Banknoten $82\frac{3}{4}$—83, gleich $120\frac{5}{6}$—$120\frac{1}{2}$.

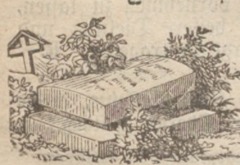
Danzig, den 4 August. Bahnpreise.
Weizen, bunt, hellbunt, und feinglasig 119—132 pfd. von $82\frac{1}{2}$—105 Sgr. pr. 85 Pfd.
Roggen, frischer 125—134 pfd. von $62\frac{1}{2}$—$66\frac{1}{2}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.
Gerste, kleine u. große, 106—114 Pfd. von 52—$57\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 72 Pfd
Erbsen 68—$72\frac{1}{2}$ Sgr. per 90 Pfd.,
Hafer 37—39 Sgr. per 50 Pfd.
Rübsen und Rapps, beste Qualitäten von 86—$88\frac{1}{2}$ Sgr. p. 72 Pfd.
Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 4. August.
Weizen loco 58—80, August 78, Sept.-Okt. $71\frac{1}{2}$.
Roggen loco 50—56, August $52\frac{1}{4}$, Sept.-Okt. $50\frac{1}{2}$, Frühjahr 47.
Rüböl loco $9\frac{5}{12}$, August $9\frac{7}{14}$ Sept.-Oktbr. $9\frac{1}{3}$ Br.
Spiritus loco $19\frac{1}{3}$, August $18\frac{5}{6}$, Sept.-Okt. 18.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 5. August. Temp. Wärme 13 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand — Fuß 5 Zoll.

Inserate.



Heute früh 6 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere innig geliebte Tante und Großtante die Wittwe

Auguste Krause geb. **Kawczyńska**

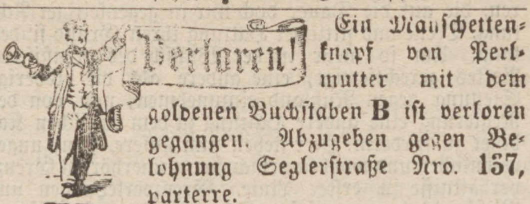
im 80. Lebensjahre, welches tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, anzeigen

die Hinterbliebenen.

Thorn, den 4. August 1868.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. d. M., Nachmittags 6 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothea Latte,
Jacob Wittenberg,
Kruschwitz — Culmsee.



Ein Manschettenknopf von Perlmutter mit dem goldenen Buchstaben B ist verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung Seglerstraße Nro. 157, parterre.

Roggen- und Weizen-Kleie

empfiehlt zu billigen Preisen
R. Werner.

Größeres Brod

von diesjährigem frischen Getreide empfiehlt
G. Sichtau, Culmerstraße 301.

Annaberger Gebirgskalk

die Tonne für 28 Sgr. und **Oberschlesischen Gebirgskalk** die Tonne für 26 Sgr. offerirt stets frisch ab Lager
C. B. Dietrich.

Ganze Waggonladungen werden gegen eine geringe Provision prompt innerhalb einiger Tage besorgt. **C. B. Dietrich.**

Bestellungen auf

Probsteier Saatroggen

nimmt entgegen
Felix Giraud, Thorn.

Bestellungen auf

Saatweizen

nimmt entgegen
Felix Giraud, Thorn.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** sind stets folgende Reisehandbücher und Reisekarten vorräthig:

Von Edwin Müller: Der Harz 15 Sgr., — der Thüringer Wald 15 Sgr., — das Riesengebirge 15 Sgr., — Dresden 15 Sgr., — Bocke neuer Führer durch Thüringen 12 Sgr. 6 Pf., — **Voigtländer's** Bad Kreuznach 12 Sgr. 6 Pf., — Illustr. Alpenführer, gebd. 1 Thlr. 10 Sgr., — Illustr. London-Führer gebd. 1 Thlr. 10 Sgr., — **Jahn's** Süd-Deutschland gebd. 1 Thlr. 20 Sgr., — do. Norddeutschland gebd. 1 Thlr. 20 Sgr., — **Fröhlig's** Reise-Taschenbuch 15 Sgr., — Coursbuch (R. v. Decker) neueste Ausgabe 17 Sgr. 6 Pf., — Coursbuch (Goldschmidt) mit 15 Karten 15 Sgr., — dasselbe mit einer Reisekarte 10 Sgr., — **Jancke's** Eisenbahn-Courier 5 Sgr., — **Lange**, Eisenbahnkarte von Europa 1 Thlr. 15 Sgr., — **Hermann**, Reisekarte von Mittel-Europa 7 Sgr. 6 Pf., — **Müller**, Eisenbahnkarte von Mittel-Europa 18 Sgr. — **Franz**, Reisekarte von Central-Europa auf Leinw. gez. 1 Thlr., — **Handtke's** Reisekarte von Deutschland auf Leinwand gez. 2 Thlr., — **Kunsch**, Reisekarte von Deutschland 10 Sgr., — dieselbe auf Leinwand gez. 1 Thlr., — **Handtke**, Generalkarte vom Preuß. Staat 10 Sgr., — **Engelhardt**, Karte der Provinz Preußen 15 Sgr., — dieselbe auf Leinwd. gez. 1 Thlr., — **Handtke**, Karte von Westpreußen auf Leinwd. gez. 22 Sgr. 6 Pf., — derselbe, Karte von Ostpreußen auf Leinw. gez. 22 Sgr. 6 Pf., — derselbe, Karte von Posen auf Leinw. gez. 22 Sgr. 6 Pf., — Topogr. Karten von Ost- und Westpreußen von Schrötter in Sectionen zu 15 Sgr. 2c.

Zur Beachtung.

Von jetzt ab befindet sich meine Brod-Niederlage Copernikusstraße 211. Alle Sorten: als Hefenbrod für 5 Sgr., $4\frac{1}{4}$ Pfd., feines Kümmelbrod für 5 Sgr., $4\frac{1}{2}$ Pfd., und halbfeines Roggenbrod für 5 Sgr., 5 Pfd. schwer, empfiehlt

F. Senkbeil,
Bäckermeister.

Die geehrten Herrschaften erlaube ich mir auf mein Lager

Rathenower Brillen,

Pince-nez u. s. w. aus der besten Fabrik aufmerksam zu machen, mit dem Bemerken, daß jede Brille nach dem besten Optometer auf das Genaueste zugepaßt wird. Das Einsetzen einzelner Gläser wird sofort ausgeführt.

W. Krantz,
Brückenstraße Nr. 12 vis-a-vis Marquart's Hotel.

Homöopathische Consultationen.

Donnerstag den 6. d. Mts. werde ich in **Marquart's** Hôtel von 12—5 Uhr zu sprechen sein.

Dr. Mossa,
homöopathischer Arzt.

---

1 Schreibspind, 1 großer Bettkasten und 1 Doppelflinte (Dammast) ist zu verkaufen Schülerstraße 429, 1 Tr.

Einen Lehrling

für's Destillations-Geschäft sucht
Adolph J. Schmul,
Inowraclaw.

Geübte Arbeiterinnen

fürs Putzgeschäft finden Engagement bei
Carl Mallon.

Eine im **Putzfach** geübte Directrice wünscht anderweitig engagirt zu werden. Näheres in der Exped. d. Bl. unter No. 111.

---

1 möbl. Stube (part.) zu verm. Bäckerstr. 252.

Eine einzelne Dame sucht zwei Stuben mit Zubehör. Adressen bittet man in der Expedition d. Bl. abzugeben.

---

1 Wohnung ist sogleich zu vermiethen Alte Thornerstraße 232.

Gerechtestraße 123 ist eine große und eine Wohnung von zwei Stuben zu vermiethen.

---

2 Stuben, Küche und Zubehör, im Hinterhause Bäckerstraße 252 zu vermiethen.

Ziegelei-Garten.

Thorn, Donnerstag, 6. August 1868:

GROSSES

CONCERT

und

Vorstellung

der

Tänzer- und Künstler-Gesellschaft

des Director **Korflür** aus Bromberg,
unter Mitwirkung der hiesigen Regiments-Capelle
unter Leitung des Herrn Capellmeister **Rothbarth.**

Auftreten der Solotänzerinnen **Miss Mary** und **Marianne Maakens** aus London, so wie der Gymnastiker-, Akrobaten-, Seiltänzer- und Luftspringer-Gesellschaft

Würtz-Féron

vom **„Cirque Napoleon"** in Paris.

Billets zu reservirten Plätzen à $7\frac{1}{2}$ Sgr. sind bei Herrn Buchhändler **Lambeck** und an der Kasse zu haben. Kinder zahlen die Hälfte.
Kasseneröffnung 5 Uhr, Anfang des Garten-Concerts 6 Uhr, der Vorstellung $\frac{1}{2}$7 Uhr.

☞ **Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Stadttheater statt.**

Morgen Freitag den 7. August
Grosses Concert und Vorstellung.
Das Nähere die Zettel.

Die Direction.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**